

Frische Brise bei der baf-Tagung

Bischöfin Maria Kubin in Ellwangen

Bei der Jahrestagung des *Bundes alt-katholischer Frauen* 2023 in Ellwangen gab es ein besonderes Highlight. Das war die Teilnahme der frisch geweihten ersten alt-katholischen Bischöfin, Maria Kubin aus Österreich, die mit vier weiteren Frauen angereist war. Die Teilnehmerinnen der Jahrestagung hatten somit reichlich Gelegenheit beim Essen, in den Pausen und während der Tagungsveranstaltungen Maria Kubin persönlich kennenzulernen. Von vielen hörte ich, dass sie die Kontakte als sehr belebend, inspirierend, ermutigend und als sehr humorvoll erlebten. Sie ist, wie Lydia Ruisch sagte, ein „echter Knüller“. Ich kann das nur bestätigen, ich habe sie erlebt wie einen geistlichen Wirbelwind, der immer wieder in diesen Tagen wie eine frische Brise durch die ganze Tagung wehte und für Lebendigkeit, neue Ideen und Perspektiven sorgte. Die Kombination von geistlicher Tiefe, persönlicher Präsenz, originellem Humor und Lebenserfahrung, die Sie ausstrahlt, ließ niemanden unberührt.

Maria Kubins Name passte wie gefügt zu unserem Thema: „Maria – eine Frau wie du und ich? Heilsam, prophetisch, rebellisch“. Wir waren gespannt darauf, welche neuen Facetten sie zu dem Thema würde beitragen können. So beschlossen wir, ihr in einem Interview im Rahmen unseres Programms Raum zu geben, um sie und ihr Amtsverständnis besser kennenzulernen.

Die Vita

Die erste Frage galt Maria Kubins Vita.

Ihr ganzes Leben sei Vorbereitung auf diesen Weg gewesen. Schon immer habe sie gewusst, dass es mehr gibt, als man sehen kann. In der römisch-katholischen Kirche habe sie daher alles gemacht, was man so als katholische Frau machen dürfe: Erstkommunion- und Firmvorbereitung, Exerzitien... Schließlich sei sie über die alt-katholische Kirche gestolpert und gleich fasziniert davon gewesen, weil sie da ein Schlüsselerlebnis hatte: Ganz plötzlich sei ihr bewusst geworden, „da kannst Du ja was von mitnehmen“. Davor hatte sie Gottesdienste mehr so über sich ergehen lassen.

2008 sei sie alt-katholisch geworden, kurz nach einem Berufungserlebnis. Ein Pfarrer hatte zu ihr gesagt: „Ich suche Menschen, die Diakoninnen oder Diakone und Priesterinnen oder Priester werden wollen“. Sie sei danach „wie in Trance“ unterwegs gewesen mit dem Gedanken, dass das ja möglich sei. Und sie habe gewusst, dass sie ihrer inneren Stimme folgen müsse, also dem, „was in Herz und Bauch ist und nicht im Verstand“.

So schlossen sich Studium und Fernkurs an. 2017 sei sie zur Diakonin und 2019 zur Priesterin geweiht worden. Beim letzten Alt-Katholiken-Kongress offenbarte sie bei einem Gespräch mit Erzbischof em. Joris Vercammen ihre Gedanken, Bischöfin zu werden. Er habe sie ermutigt, zu ihrer Berufung zu stehen. So habe sie kandidiert und sei 2023 auch gewählt worden. Besonders bestätigt fühle sie sich darin, Priesterin und Bischöfin zu sein, wenn sie den Altarraum betrete und dabei von einem tiefen Gefühl erfüllt werde, zuhause zu sein.

Sprich als Prophetin

Sehr gespannt waren wir auch auf ihr Statement zu ihrem Leitwort als Bischöfin: „Sprich als Prophetin“. Dieser Satz stammt aus dem Buch Ezechiel 37,1-14 (am besten Nachlesen in der

Bibel für gerechte Sprache!), und Bischöfin Maria sieht darin ein Bild davon, wie sie gerne Bischöfin sein möchte.

Sie übersetzte die Bedeutung, die dieser Text für sie hat, 2019 an einem „Visionsfest“, das sie als Priesterin mit ihren Gemeinden veranstaltete, indem sie die Anwesenden einlud, ihre Hoffnungen, Sehnsüchte, Ideen und Projekte (wie die Knochen bei Ezechiel) zusammenzutragen. Als das geschah, und im Erleben, wie die Teilnehmenden einander gegenseitig ermutigten („Sprich als Prophetin!“) meinte sie förmlich zu hören, wie die Knochen beginnen zu klappern, sich zu bewegen und näher zusammenzurücken. Als entscheidend beschreibt Maria Kubin aber die zweite Stufe: „Sprich als Prophetin zum Geist“. Diese heilige Geistkraft erst bewirkt, dass etwas Lebendiges, dem Leben Dienliches entsteht.

Weiter illustriert sie ihre Vorstellung vom Wesen ihres Amtes mit ihrer Leidenschaft fürs Stricken: „So möchte ich sein, so will ich arbeiten: Wie mit meiner Handarbeit verknüpfe ich gerne - Menschen, Ideen, Projekte und viele Farben. Aus diesem gemeinsamen Sein entstehen Gemeinschaft und Begeisterung. Diese entstehen, wenn wir für das gute Leben einstehen.“

Die Zukunft der Kirche

Unsere dritte Frage bezog sich auf die Zukunft von Kirche und welche Rolle unsere kleine Kirche dabei spielen könnte. Sie zitiert zunächst Bischof Matthias Ring, der gefragt hatte: „Sind wir als Kirche existenzrelevant?“ Diese Frage verknüpft sie mit ihrem Beruf als Psychotherapeutin, in dem sie sich immer wieder fragen muss: „Wann fühlen sich Menschen gut und was ist für sie existenzrelevant?“. Mit Viktor Frankl, nach dessen Schule sie als Therapeutin ausgebildet ist, fügt sie hinzu: „Wann finden wir Leben sinnvoll?“ Seine Antwort: „Dann, wenn wir ein Du haben als Gegenüber.“

So möchte sie ermutigen zu einer guten Selbstliebe und Selbstfürsorge, die Menschen stärkt, das zu tun, was gerade ansteht, so dass man „sich hingeben kann, ohne sich herzugeben. Das heißt, ich gebe mich selbst nicht aus der Hand.“ Und: „Es braucht ein gesundes, gutes Ich, um mich hinzugeben. Selbstliebe ist aber kein Selbstzweck. Das, was dann ansteht, zu tun, das heißt existenzrelevant zu sein.“ Der Kirche als Institution empfahl sie, darauf zu achten, dass wir uns nicht um uns selbst und unsere Struktur und Finanzen drehen.

Im Austausch mit Fragen aus dem Publikum verwies sie auf Ihren neu gegründeten „Club der alt-katholischen Prophetinnen“. In diesem Club möchte sie Menschen versammeln, die existenzrelevant sein wollen, bereit sind, beherzt für das gute Leben einzustehen, die wagen aufzustehen und auch das Beben auszuhalten. Menschen, die einfach sagen: „Ich bin dazu bereit“, so wie sie es auch bei Ihrer Weihe zur Bischöfin erklärt hat – sie hat diese Bekräftigung sogar als Lied vorgetragen. Wichtig ist ihr dabei: „Es kommt auf uns an, auch wenn es nicht von uns abhängt.“ Sie verschweigt dabei nicht, dass es auch Angst machen kann, Prophetin zu sein. Denn es gehöre ebenso zum Prophetin Sein, auf Missstände aufmerksam zu machen - und das sei nicht immer bequem. Ihren früheren Kollegen sei es nicht immer gut gegangen damit.

Leben, was ich als richtig erkannt habe

Zur Rolle der Theologie befragt, beschreibt sie diese als Grundlage und Hintergrund. Es sei damit aber wie in der Psychotherapie: Nur wenn das Erkannte gelebt wird, bekommt es Hand und Fuß. Die Psychologie nennt es *Embodiment* (Verkörperung). Die Kirche nennt es *Inkarnation* (Fleischwerdung) und: „Wovon wir inspiriert sind, das müssen wir leben.“

Zum Thema „Gottes Stimme hören“, führt sie aus: „Die Stimme Gottes in mir ist die gleiche Stimme wie damals bei den Propheten.“ Gottes Stimme lasse sich verstehen zum Beispiel in Form von guten Ideen, die nicht vergehen, die immer wieder in uns auftauchen. An uns liege es dann, uns zu trauen, zu sagen: „Das ist meins. Dazu stehe ich.“

Auch tiefe Themen beschließt sie gerne in ihrer humorvollen Art: „Würde Gott jetzt den Himmel aufreißen und mich mit Donnerstimme ansprechen, da würde ich wahrscheinlich extrem erschrecken und gleich in die Psychiatrie gehen.“ Und wieder, wie so oft auf dieser Tagung füllt herzhaftes, fröhliches Gelächter den ganzen Saal.

Danke, liebe Maria Kubin für die inspirierenden, tiefgründigen *und* humorvollen gemeinsamen Stunden und dass Du unserem Tagungsthema noch einige wichtigen Aspekte hinzugefügt hast. Wir freuen uns auf weitere fruchtbare Begegnungen. Das Lachen ist bestimmt bis in den Himmel vorgedrungen.

Felicitas Schmid ist Mitglied der Gemeinde Landau und des baf-Vorstands